

Munterer Liebesreigen

Eine hohe Gagdichte, viele Türen, die auf und wieder zugehen und so für reichlich Situationskomik sorgen, ein bestens aufgelegtes Ensemble, das vor Spielfreude nur so sprühte, ein Publikum, das mit Applaus nicht geizte: Die Premiere von „Weekend im Paradies“ kann nur als gelungen bezeichnet werden.

Obernkirchen. Die Geschichte: Ein Dutzend Jahre hat Regierungsrat Dieltchen treu und brav seine Pflicht erfüllt, hat zugesehen, wie schlechtere Beamte an ihm vorbei befördert wurden, nur weil ihr Onkel ein Minister ist. Jetzt hat Regierungsrat Dieltchen die Nase voll: Er wird Initiative zeigen – und als erstes mit der Polizei zusammen dieses Stundenhotel schließen, über das alle reden. Nur dumm, das sich dort am Wochenende mehr als genug Vorgesetzte tummeln. Von seiner Frau mal ganz zu schweigen. Vielleicht war es ja die Einladung zu den Niedersächsischen Theatertagen, die die Schaumburger Bühne Anfang vergangenen Jahres erhielt, um dort ihr Vorjahresstück „Kaviar und Sekt“ vorzustellen, die für Rückenwind sorgte, denn die 15 Männer und Frauen vor und hinter den Kulissen haben in diesem Jahr noch eine kräftige Schippe draufgelegt: Die Funken sprühten, nach ein paar Minuten war das Premierenpublikum von dem in den zwanziger Jahren in Berlin spielenden Schwank gefangen. Anders als im vergangenen Jahr, als Peter Reinhold fast im Alleingang das Stück wuppte, teilten sich dieses Mal die Mitspieler Pointen und Bühne. Zwar war Reinhold als Regierungsrat Dieltchen Primus inter Pares, aber auch Eberhard Greuel, Markus Brandow, Andreas Watermann und vor allem Oliver Beckers als unter falschem Namen Vergnügen suchender Herr Lehmann waren schlicht großartig: Jeder eine echte Rampensau, jeder auf seine Art: Watermann als Verliebter, bei dem die Hormone verrückt spielen, Brandow ganz in sich selbst ruhend und von oben herab (schließlich ist der Onkel ein hohes Tier), Greuel beflissen als unglücklich Verliebter. Und Beckers als sich austobender Beamte, den es aus der tiefsten Provinz nach Berlin verschlagen hat und der nun etwas erleben möchte. Wobei sich Regisseur Jürgen Morche den Spaß gönnt, dieser tiefsten Provinz, dieser Verkörperung von Spießertum auch einen Namen zu geben: Es ist das Städtchen Bückeburg in Niedersachsen – ein Running Gag, der auf der Bühne immer für einen Lacher gut war. Bei den Frauen hatte wohl Claudia Quintern den schwersten Part, schließlich musste ihre Hedwig Dieltchen in der zweiten Hälfte lange, lange Minuten mit den Tränen kämpfen. Sie absolvierte ihren Part ebenso souverän wie Nadine Olivier als das Leben und die Liebe entdeckende und dabei aufblühende Abgeordnete, Regine Müller als Tutti und Anna Schönbeck als nervende Anwohnerin. Ein Sonderlob gebührt Karen Friedrich-Kohlhagen, die für die Kostüme zuständig ist: Was sie aus ihrem Fundus für die Akteure herausuchte, war eine einzige Augenweide. Das Bühnenbild von Janin Pöhler stand unter dem Motto „weniger ist mehr“: Zwei, drei Türen – und schon kann sich der Liebesreigen munter drehen. Ernste Worte gab es vorher: Nadine Olivier, die den Vorsitz der Bühne von Dieter Janson übernahm, verwies darauf, dass der Aufwand immer höher werde, die Mittel dagegen weniger. Wer also zuhause ein abgelegtes Kleid hängen habe, das er gerne mal auf der Bühne sehen möchte, der solle sich melden und es nicht der Altkleidersammlung spenden. Kontakt könne über die Homepage aufgenommen werden. rnk